

5.2_ Gehirnentwicklung und Sprache

Nur Menschen sind in der Lage, eine ausgebildete Sprache zu erwerben. Das menschliche Gehirn ist daher für den Spracherwerb erforderlich. Tiere sind zwar in der Lage, miteinander zu kommunizieren, ihre ›Sprachen‹ enthalten aber nach bisherigen Erkenntnissen keine syntaktischen Strukturen.

Spracherwerb als
menschliche Fähigkeit

Umzug nach Stockholm

Familie Schmidt zieht von Deutschland nach Schweden, weil die Mutter eine Stelle an der Universität von Stockholm bekommen hat. Die Kinder Eva (fünf Jahre) und Jan (sieben Jahre) lernen die neue Sprache schnell. Die Eltern haben größere Schwierigkeiten und sprechen auch noch nach mehreren Jahren mit deutlicherem Akzent als ihre Kinder.



PRAXIS BEISPIEL

Für den Fremdspracherwerb gibt es eine sensible Phase (ca. zwischen fünf Jahren und der Pubertät). Während dieser Zeit fällt das Lernen von Sprachen, wie durch das Beispiel veranschaulicht wird, besonders leicht.

Sensible Phase

5.3_ Sprachwahrnehmungskompetenzen

Eine Voraussetzung für den Spracherwerb ist es, dass ein Kind aus den sprachlichen Informationen seiner Umwelt relevante Einheiten segmentieren kann. Studien haben gezeigt, dass Säuglinge ebenso wie Erwachsene Sprachlaute voneinander unterscheiden können.

Voraussetzung für
Spracherwerb

Darüber hinaus nutzen Kinder Kategorisierungsprozesse, um die Informationen zu ordnen. Diese Kategorien werden mit zunehmendem Alter immer stärker mit sprachlichen Begriffen in Zusammenhang gebracht. Wenn sie mit einer neuen Bezeichnung in Berührung kommen, versuchen sie, eine Beziehung dazu herzustellen. Dazu lassen sie sich von verschiedenen Annahmen leiten:

Kategorisierungsprozesse

Ganzheitsannahme Kinder gehen davon aus, dass sich eine neue Benennung nicht auf einen Teil eines Objekts, sondern auf ein Objekt als Ganzes bezieht. *Beispiel:* Wenn jemand auf ein Tier zeigt und dazu »Papagei« sagt, geht das Kind davon aus, dass damit das ganze Tier und nicht z.B. nur sein Schnabel gemeint ist.

Taxonomieannahme Diese Annahme erlaubt es Kindern, die Wortbedeutung auf ähnliche Objekte auszuweiten. *Beispiel:* Ein Kind sieht zunächst einen Ara und danach einen Kakadu. Beide werden von den Eltern als ›Papagei‹ bezeichnet. Das Kind ist in der Lage, beide derselben Kategorie zuzuordnen und geht z.B. nicht davon aus, dass beim zweiten Mal mit ›Papagei‹ der Käfig gemeint ist, in dem sich der Papagei befindet.

Disjunktionsannahme Kinder gehen davon aus, dass jedes Objekt nur eine Bezeichnung hat. Kennen sie für ein Objekt schon eine Bezeichnung und hören eine neue, so nehmen sie an, dass das neue Wort etwas anderes bezeichnet, z.B. einen Teil oder eine Eigenschaft des Objekts. *Beispiel:* Wenn die Mutter auf einen Papagei zeigt und dazu »Schnabel« sagt, so erkennt das Kind, dass das Wort ›Papagei‹ bereits kennt, dass das neue Wort für einen Teil des Papageis steht.

Wortzuordnungen Kinder erhalten durch ihre Umwelt Unterstützung bei der Zuordnung der neuen Wörter: Sie werden auf richtige Wortzuordnungen hingewiesen und bei falschen Zuordnungen korrigiert. Generell verläuft die Entwicklung des Sprachverständnisses schneller als die der Sprachproduktion. Das bedeutet, dass der passive Wortschatz der Kinder größer ist als ihr aktiver Wortschatz.

5.4_ Sprachproduktion

Anfänge Mit sechs bis acht Wochen beginnen Säuglinge, einfache Sprachlaute wie »oooh« zu produzieren. Im weiteren Verlauf imitieren sie immer stärker Laute, die ihre Bezugspersonen äußern. Zwischen dem sechsten und zehnten Monat beginnen die Kinder mit dem ›Plappern‹: Dabei werden Silben aneinandergereiht, die aus einem Konsonanten und einem Vokal bestehen (z.B. »mamama« oder »bababa«).

Vereinfachungsstrategien Ungefähr im Alter zwischen zehn und 15 Monaten beginnen die Kinder, einzelne Wörter zu sagen, die sie verstehen. Zu Beginn nutzen sie Vereinfachungsstrategien und lassen z.B. bei schwierigen Wörtern Teile aus: Sie sagen beispielsweise »nane« statt »Banane«. Zu Beginn steht das einzelne Wort für den ganzen Satz. Das Wort kann dabei unterschiedliche Bedeutungen haben: Der Ausruf »Saft« kann z.B. bedeuten, dass das Kind Saft trinken möchte, es kann dadurch aber auch darauf hinweisen, dass ein Saftglas umgefallen ist. Später beginnen die Kinder, mehrere Wörter aneinanderzureihen, wobei diese zunehmend aufeinander bezogen werden.

Sprachliche Lücken Anfangs bestehen noch zahlreiche sprachliche Lücken, weshalb die Kinder Wörter, die sie bereits verwenden, für Verschiedenes einsetzen. Ein Beispiel für diese Überdehnung ist, dass sie sowohl einen Ball als auch ein Ei, einen Ballon und einen Apfel als ›Ball‹ bezeichnen. Zunächst lernen die Kinder relativ langsam neue Wörter und verfügen mit 18 Monaten über einen aktiven Wortschatz von ca. 50 Wörtern.

Ungefähr in der zweiten Hälfte des zweiten Lebensjahres steigt die Lerngeschwindigkeit stark, was als *Vokabelspurt* bzw. *Wortschatzexplosion* bezeichnet wird. Mit 20 Monaten beträgt der durchschnittliche aktive Wortschatz 170 Wörter. In den kommenden Jahren wächst der Wortschatz täglich um ca. 9 Wörter.

Steigerung der Lerngeschwindigkeit

Gegen Ende des zweiten Lebensjahres fangen die Kinder an, einfache Sätze zu bilden. Bei den ersten Sätzen lassen sie systematisch bestimmte Satzelemente aus, wie z.B. Artikel. Es werden nur die wichtigsten Elemente genannt, beispielsweise »Mama Arm« oder »Tür auf«. Die gebräuchliche Satzstellung der jeweiligen Sprache ist bereits zu erkennen.

Einfache Sätze

Die Bezugspersonen unterstützen den Verlauf der Sprachentwicklung schon ab dem Säuglingsalter auf vielfältige Weise: Sie folgen z.B. dem Blick des Kindes und erklären ihm, was es gerade sieht. Typisch ist auch, dass man die Sprache dem Entwicklungsstand des Kindes anpasst (»Ammensprache«). Sie zeichnet sich durch eine hohe Tonlage, einfache Sätze und Wiederholungen aus. Von Bedeutung sind Spracherweiterungen: Wenn ein Kind »Saft drin« sagt, wiederholt die Bezugsperson »Ja, in dem Glas ist Saft drin.« Dadurch lernt das Kind, wie es die Sprache richtig verwendet.

Bezugspersonen

In ähnlicher Weise, wie die Überdehnung bei den Wortbedeutungen auftritt, zeigt sie sich auch bei der Syntaxentwicklung: Kinder behandeln dabei unregelmäßige Formen so, als ob sie regelmäßig gebildet werden würden. Sie sagen z.B. »gehte« statt »ging«. Diese Verwendung lässt allerdings darauf schließen, dass die Kinder die allgemeine Regel verstanden haben. Im Laufe der Entwicklung lernen sie durch Erfahrung und Korrekturen der Erwachsenen die Regeln mit ihren Ausnahmen richtig anzuwenden.

Syntaxentwicklung

Wenn die Kinder fünf bis sechs Jahre alt sind, entwickeln sich ihre sprachlichen Fähigkeiten weniger rapide weiter als vorher. Dennoch verbessern sich diese stetig, z.B. in Bezug auf das Führen von Gesprächen. Schulkinder können die Sprache außerdem zunehmend analysieren, reflektieren und komplexe grammatische Regeln anwenden. Sie entwickeln auch ein Verständnis dafür, dass ein Wort mehrere Bedeutungen haben kann. Ihr passiver Wortschatz steigt weiter an: Von durchschnittlich 10.000 Wörtern bei Sechsjährigen über ca. 40.000 Wörter bei Fünftklässlern bis ungefähr 150.000 Wörtern bei (amerikanischen) College-Studenten.

Führen von Gesprächen

Die Sprachentwicklung setzt sich in der mittleren Kindheit und in der Jugend fort. Der Wortschatz wächst, außerdem gibt es entwicklungsbedingte Einflüsse: Jugendliche verwenden oft ihre eigene Sprache, die Jugendsprache. Dadurch zeigen sie, dass sie sich einer speziellen Gruppe zugehörig fühlen (z.B. Hip-Hop-Slang) und unterstützen durch ihre Verwendung die Entwicklung ihrer Identität. Auch der Erwerb der Schriftsprache ist in diesem Alter relevant: Die Schriftsprache dient als Kommunikationsmittel, weshalb es für den Schulerfolg und die Teilhabe am gesellschaftliche Leben unumgänglich ist, sie zu beherrschen.

Jugendsprache



5.5_ Sprache im Deutschunterricht und im Ganztag

Lehrpläne In den Lehrplänen ist das Ziel des Beherrschens der deutschen Sprache und der Auf- und Ausbau sprachlicher Kompetenzen fest verankert. Sprachliche Bildung gehört z.B. im bayerischen Lehrplan PLUS zu den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen und ist Grundlage für die meisten anderen Kompetenzen, die Schüler erlangen sollen.

Perspektiven des Ganztags Im Ganztag gibt es vielfältige Möglichkeiten, zur Verbesserung der Sprachfertigkeiten beizutragen. Projekte zur Lese- und Schreibförderung, Schulbibliotheken, Lesepatzen-Projekte, Theateraufführungen – zahlreiche Aktivitäten eignen sich dazu, die Kinder in ihrer Sprach(weiter)entwicklung und bei der Verfeinerung ihrer Ausdrucksfähigkeiten zu unterstützen.

Studienheft **Projektmanagement**

Tipp



www.biss-sprachbildung.de

›Bildung durch Sprache und Schrift‹ (BiSS): Auf der Homepage des Programms BiSS werden Angebote vorgestellt, die in den Bundesländern zur Sprach- und Leseförderung durchgeführt werden. Das Programm überprüft diese Angebote und entwickelt sie weiter. Darüber hinaus werden Fortbildungen für Lehrkräfte und pädagogische Kräfte in diesem Bereich unterstützt.



www.lesen-in-deutschland.de

Auf dem Portal ›Lesen in Deutschland‹ werden online verfügbare Informationen rund um das Thema gesammelt. Es werden zahlreiche Projekte zur Leseförderung vorgestellt sowie Forschungsergebnisse, Materialien und Akteure präsentiert. Am Thema interessierte Pädagoginnen und Pädagogen erhalten Anregungen und können Kontakt zu Anbietern aufnehmen.

Aktionen und Projekte

Studienheft **Fachliche Grundlagen: Deutsch**

Pädagogisches Personal kann sich für die Planung von Aktionen oder Projekten mit den Lehrkräften des Fachs Deutsch austauschen und einen Blick in die Lehrpläne werfen – die hier geschilderten Kompetenzen geben Anhaltspunkte dafür, was Schüler in den Jahrgangsstufen können sollten.



www.lehrplanplus.bayern.de

EXPERTISE**BAYERISCHER LEHRPLAN**

Grundlegende Kompetenzen zum Ende der Jahrgangsstufe 4, Fach Deutsch (Auszüge)

- *Die Schülerinnen und Schüler hören aufmerksam zu und verstehen gesprochene Texte. Sie sprechen deutlich, sach- und zuhörerbezogen, achten auf die Angemessenheit von Wortwahl, Gesprächston sowie Lautstärke und geben und erfragen entsprechende Rückmeldung.*
- *Sie zeigen Bewusstheit für die Regeln gelingender Verständigung und achten auf eine rücksichtsvolle, wertschätzende Gesprächs- und Rückmeldekultur (z. B. in Gesprächsrunden, beim gemeinsamen Lernen, beim Klären von Anliegen und beim Lösen von Konflikten).*
- *Die Schülerinnen und Schüler verfügen über vielfältige altersgemäße Leseerfahrungen und nutzen Bücher, Zeitschriften und andere Medien zur Unterhaltung, zur Informationsentnahme, zur Auseinandersetzung mit sich und der Welt sowie zur Produktion eigener Texte, auch indem sie am literarischen Leben der Schule teilnehmen und Bibliotheken nutzen.*
- *Sie lesen sinnerfassend und motiviert, reflektieren gezielt unterschiedliche Arten von Texten und Medien, setzen sich mit Inhalten und Figuren auseinander und machen sich Wirkungen von Medien sowie ihre eigene Mediennutzung bewusst.*
- *Sprache in mündlichen und schriftlichen Texten verwenden sie bewusst und setzen unterschiedliche Absichten angemessen um: lebendig erzählen, sachlich informieren (z. B. in Beschreibungen und Berichten), begründet überzeugen, Sprache kreativ gestalten (z. B. in Gedichten) sowie den eigenen Lernprozess reflektieren und dokumentieren.*
- *eigene schriftliche Texte verfassen sie rechtschreibbewusst, in gut lesbarer, flüssiger Handschrift und gestalten eigene Dokumente übersichtlich, sowohl in eigenen Unterlagen als auch für Veröffentlichungen (z. B. an der Klassenpinnwand).*

5.6_ Bilingualität

Viele Menschen befürchten, dass es Kinder überfordert, wenn sie mit zwei Sprachen gleichzeitig aufwachsen. Das lässt sich durch Untersuchungen nicht bestätigen. Es gibt vielmehr Hinweise dafür, dass Kinder, die zweisprachig aufwachsen, beide Sprachen ohne bewusste Anstrengung lernen. Manchmal verwenden Kinder ein Wort der anderen Sprache in einem Satz der gerade genutzten Sprache – das liegt aber nicht daran, dass sie durch die beiden Sprachen verwirrt sind. Vielmehr handelt es sich um eine Strategie, Wortlücken zu füllen. Da das Erlernen neuer Sprachen vor allem im Kindesalter leicht fällt, kann es sinnvoll sein, diese Zeit dafür zu nutzen.

Zweisprachigkeit

Migrationshintergrund

Wenn die kognitiven Kompetenzen eines Kindes niedrig sind, kann es aber dazu kommen, dass es durch das Erlernen von zwei Sprachen überfordert ist. Problematisch kann es außerdem sein, wenn ein Kind wegen mangelnder Förderung keine der zwei Sprachen richtig erlernt. Diese Gefahr besteht bei einigen Kindern mit Migrationshintergrund. Für eine bilinguale Entwicklung ist immer eine ausreichende Förderung notwendig: Das bedeutet, dass durch die Bezugspersonen gewährleistet sein muss, dass sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprachproduktion angemessen berücksichtigt und Fehler korrigiert werden.

Geflüchtete Kinder

Studienheft **Flucht und Migration**

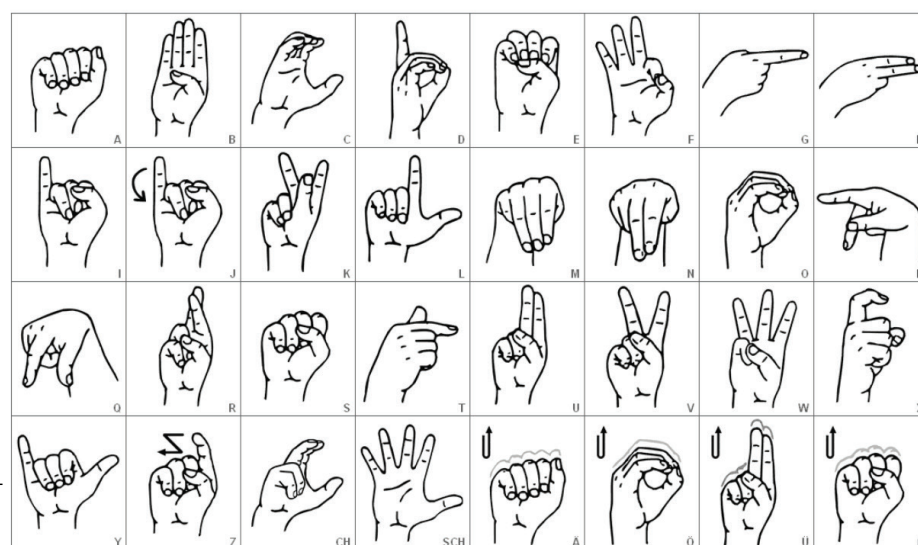
Bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, sie bei der Überwindung ihrer ›doppelten Sprachlosigkeit‹ zu unterstützen – diese Kinder beherrschen die Sprache des neuen Landes noch nicht (ausreichend) und können sich in ihrer eigenen Sprache nicht verständlich machen. Sie sollten beim Deutschlernen besonders gefördert werden; daneben können aber auch Möglichkeiten geschaffen werden, dass Flüchtlingskinder sich künstlerisch (ob durch Musik, Malen oder Theater) und damit in einer weltweit verständlichen Sprache ausdrücken und darüber von sich erzählen können.

5.7_ Gehörlosigkeit

Gebärdensprache

Kinder, die gehörlos geboren werden, nutzen zur Kommunikation meist die Gebärdensprache. Sie erlernen diese ohne bewusste Anstrengung – ebenso wie hörende Kinder ihre Muttersprache lernen. Das Erlernen der Gebärdensprache verläuft sehr ähnlich wie die Sprachentwicklung von hörenden Kindern. Gehörlose Kinder beginnen z.B. mit Gebärden zu plappern, wenn in ihrer Umgebung Gebärdensprache verwendet wird.

Das ›Fingeralphabet‹



© www.sprechende-haende.de